

Viel Applaus für den «Zigeunerbaron»



Der Einstand der Operettenbühne Hombrechtikon mit dem «Zigeunerbaron» ist geglückt. Sabine Rock

HOMBRECHTIKON Für den neuen Regisseur der Operettenbühne Hombrechtikon, Simon Burkhalter, ist «Der Zigeunerbaron» eine der anspruchsvollsten Operetten. Seine Inszenierung ist vom Premierenpublikum frenetisch gefeiert worden.

Die Erwartungen an den 23-jährigen Simon Burkhalter und an seine erste Produktion für die Operettenbühne Hombrechtikon (OHO) waren hoch. Zumal sein Vorgänger und der musikalische Leiter Caspar Dechmann schon seit 2008 als eingespieltes Team galten und gemeinsam für triumphale Aufführungen sorgten.

Doch der Einstand des neuen Duos mit dem «Zigeunerbaron» von Johann Strauss Sohn ist geglückt. Das Publikum hat die Leistung der Solisten, des Chors und des Operettenorchesters nicht nur mit einem kaum endenden Schlussapplaus honoriert, sondern beklatschte Arien und Chorgesang immer wieder zwischen den Szenen.

Zwei Gesellschaftsschichten

Einzig beim Bühnenbild geht der Regisseur neue Wege. War die Kulisse im Gemeindesaal Blatten in den letzten Jahren von eher traditionellen Bühnenbildern mit aufwendigen Malereien geprägt, genügt der diesjährigen Produktion ein Holzgerüst. Keine Zelte, keine alten Zigeunerwagen und keine Burg, wie sie in der ursprünglichen Fassung vorkommen. Auf der oberen Ebene des Gerüsts spielen mit dem Schweinefürsten und seinen Untertanen die sogenannten Reichen, die auf die Zigeuner am Boden hinunterschauen. Das Wechselspiel der verschiedenen Gesellschaftsschichten hat Burkhalter damit raffiniert gelöst.

Während die Kostüme des wohlhabenden Bauernvolks in den Farben Weiss, Beige und Hellbraun daherkommen, bilden die bunten Gewänder der Zigeuner die farblichen Akzente vor dem schlichten Hintergrund. Anstatt Lumpen tragen sie nahezu elegant arrangierte Kostüme, die eine Augenweide sind.

«Der Zigeunerbaron» war auch eine Herausforderung für die Gewandmeisterin Monika Schmolli, die allein für den 30-köpfigen Chor drei Kostüme pro Mann und zwei pro Frau fertigstellen musste. Im Schlussakt treten die männlichen Chormitglieder nämlich noch als heimkehrende siegreiche Soldaten auf, die für die österreichische Kaiserin Maria Theresia in den Krieg gezogen waren. Die Operette spielt in Siebenbürgen zur Zeit der Habsburger, als die verschiedenen Völker zwischen den Kriegen auf der Suche nach Identität und Heimat sind.

Die Solisten und ihre Rollen

So auch Barinkay (Manuel König), der auf sein Gut zurückkehrt, um festzustellen, dass sich der Schweinezüchter Zsupan (Erich Bieri) mit seinem Volk dort niedergelassen hat. Tragend ist die sonore Bassstimme Bieris, währenddem der zaghafte Tenor Königs den Bühnenraum kaum auszufüllen vermag. Von vollem Klang ist dagegen der weiche Sopran von Cecilia Berglund, die die junge Zigeunerin Saffi verkörpert, die sich in Barinkay verliebt. Ihre Stimme ist auch im Gesamtchor aus allen herauszuhören, kurz ein akustischer Genuss. Eine markante Erscheinung ist Saffis Mutter Czipra (Rea Claudia Kost) im giftgrünen Kleid und mit zerzauster Frisur, wie sie sich geschmeidig und barfuss bewegt und dabei etwas Geheimnisvolles ausstrahlt.

Da ist auch Zsupans Tochter Arsena (Stefanie Frei), die vom mausarmen Rückkehrer Barinkay umworben wird. Durch eine Heirat verspricht sich dieser, die Herrschaft über seine ehemaligen Güter wieder zu erlangen. Doch Arsena hat ihr Herz an den jungen Ottokar (Luca Bernard) verloren und weist ihn zurück. Worauf Barinkay von ihr ablässt und im Gegenzug von den Zigeunern zu ihrem «Zigeunerbaron» ernannt wird. Als solcher verguckt er sich stattdessen in Saffi.

Text: Maria Zachariadis

Die nächste Vorstellung folgt am Freitag, 15. September, um 19.30 Uhr im Gemeindesaal Blatten in Hombrechtikon. Gespielt wird bis 14. Oktober. Weitere Daten: www.operette-hombrechtikon.ch.